

# Vorwort

*»Mag der Krieg der Vater von Ordnungen und Verhältnissen sein. Er ist ganz sicher nicht der Vater des Lebendigen. Er ist ein Schlächter, der das Leben überall zerstört: das menschliche Leben sowieso, aber auch das Leben der Natur.« – Christoph Quarch*

Es verschlägt einem den Atem: Die Möglichkeit von Aufrüstung in unbegrenzter Höhe bekam in Deutschland vor Kurzem Verfassungsrang. »Whatever it takes«: Mit dieser Floskel begründete der aktuelle Kanzler einen Freibrief für Rüstungsausgaben in faktisch beliebigem Ausmaß. Gerechtfertigt wird das mit einer vorgeblichen Bedrohung, die durch ebendiese Aufrüstung überhaupt erst erzeugt wird! Der Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann nennt genau das »pathologische Vernunft« (s. weiter unten, S. 102).

Deutschland ist seit mehr als zwei Jahren in einer Rezession, und es zeichnet sich auch weltweit ab, dass die Wachstumsmaschine ins Stocken gerät, wie dies bereits 1972 der Club of Rome vorhergesehen hat. Es gibt eine historische Parallele, die einem Angst macht. Die Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 wurde bekanntlich ebenfalls durch einen Rüstungskeynesianismus überwunden – mit bekanntem Ausgang. Damals gab es in Deutschland einen Reichsbankpräsidenten namens Hjalmar Schacht (vgl. dazu Kopper 2006, 211). Er hatte sich ebenfalls ein sehr pfiffiges System ausgedacht, um das Aufrüstungsprogramm am re-

gulären Haushalt vorbei zu finanzieren: die sogenannten Mefo-Wechsel, die natürlich nur im Vorgriff auf den künftigen Krieg überhaupt funktionieren konnten. Auf Hitlers Frage, wie viel Geld er für die Aufrüstung mobilisieren könne, lautete seine Antwort: »Jeden Betrag, mein Führer!« *Whatever it takes*, hätte er heute gesagt.

Die weltweiten jährlichen Rüstungsausgaben nähern sich inzwischen der Marke von drei Billionen US-Dollar. Während alle definierten Entwicklungsziele Makulatur zu werden drohen und wir auf den ökologischen Kollaps zusteuern, wird die Weltpolitik umso hektischer, sprunghafter und unberechenbarer, da sich die stofflichen Grenzen des Wirtschaftswachstums immer deutlicher zeigen und die globale Konkurrenz verschärfen. Die Gefahr eines Weltkriegs dürfte seit Jahrzehnten nicht mehr so imminently gewesen sein wie jetzt. Angesichts des abbröckelnden bzw. gefährdeten Wohlstands in den reichen Industrieländern scheint die mentale Bereitschaft, den von den Funktionseleiten vorgegebenen Kriegskurs mitzumachen, zu wachsen.

Nichts weniger wird in diesem Buch vertreten als die These, dass Pazifismus sich heute als Imperativ des Überlebens unserer Spezies selbst auferlegt. Angesichts dieser zugespitzten globalen Situation aber ist unsere Menschheitsgeschichte samt ihren ethischen Orientierungen einer gründlichen Relecture zu unterziehen. Philosophische Einsichten von der Antike über den Humanismus des 16. Jahrhunderts (Erasmus von Rotterdam), die Aufklärung (Immanuel Kant), das beginnende 20. Jahrhundert (Bertha von Suttner) bis in unsere Gegenwart gewinnen von unserem gegenwärtigen Dilemma aus eine ganz neue Plausibilität. Gegen den zu beobachtenden moralischen Erosionsprozess gilt es, diese (säkularen wie religiösen) Ressourcen neu zu erschließen. Um uns aber widerstandsfähig zu machen gegen die mentale Zurichtung auf den Kriegskurs, gilt es ebenso, die geopolitische Naivität zu überwinden, Interessen aufzudecken, beharrliche Aufklärungsarbeit zu leisten und sich der Aufgabe der Ideologiekritik zu stellen, um einer ethisch geleiteten Vernunft gegen alle Demagogie das nötige Gehör zu verschaffen.

*Mainz, Ostern 2025, Bruno Kern*

# 3

## Die Lüge von der Zeitenwende

### Lehrstück Ukraine

*»Derjenige ist stärker, der die Situation erkennt, der an das Volk denkt, der den Mut der weißen Fahne hat.« – Papst Franziskus*

Es ist äußerst befremdlich, dass in der erhitzten Debatte um den Ukrainekrieg die entscheidende Frage in den Hintergrund tritt: die der Opfer, die dieser Krieg fordert. Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Textes dürften es bereits insgesamt über eine halbe Million Toter sein (etwa 100 000 ukrainische Soldaten<sup>1</sup>, 100 000 bis 300 000 russische Soldaten, weit mehr als zehntausend ZivilistInnen ...). Die Opfer des Beschlusses der Zivilbevölkerung im Donbass vor Russlands Angriff (etwa 15 000 Tote) sind hier noch gar nicht mitgezählt. Zu den Toten gesellen sich das Leid der 13 Millionen Flüchtlinge (davon 5 Millionen Binnenflüchtlinge und 2,8 Millionen nach Russland geflohene Menschen) und die Menschen, die unter Bombenterror und angesichts der Zerstörung von Infrastruktur ihren Alltag bestehen müssen. Wer meint, mit immer mehr Waffenlieferungen diesen Krieg bis zum vollständigen »Sieg« der Ukraine verlängern zu müssen, der lädt diese Opfer genauso auf sein Gewissen wie der Angreifer.

Das Völkerrecht gesteht einem angegriffenen Land die Verteidigung mit Waffen zu. Aber ist, was legal ist, deshalb auch schon legitim? Wie rational ist eine Verteidigung, im Zuge derer das, was vorgeblich verteidigt werden soll, zerstört wird? Und was wird eigentlich verteidigt?

Die Souveränität des Landes? Wie souverän kann ein Land nach einem solchen zerstörerischen Krieg, der dadurch bedingten wirtschaftlichen Situation und Staatsverschuldung sein? Wie souverän ist ein Land als mögliches Protektorat der NATO? Und welches noch so legitime Kriegsziel könnte das erhebliche Risiko der atomaren Eskalation und der Gefährdung des Weiterlebens der Gattung Mensch rechtfertigen?

Ohne Zweifel stellt der Angriff Russlands vom 24. Februar 2022, ver-harmlosend-zynisch als »Spezialoperation« bezeichnet, einen Bruch des Völkerrechts<sup>2</sup> dar. Diesem ging aber unmittelbar ein Völkerrechtsbruch der NATO voraus, und es folgte ihm nach Kriegsbeginn bald ein wei-terer Völkerrechtsbruch vonseiten der NATO. Die UN-Charta verbie-tet nicht nur einen Angriffskrieg, sie verpflichtet die Parteien vor einem Konflikt, alle Möglichkeiten zur friedlichen Konfliktbeilegung auszu-schöpfen, und nach dem Ausbruch von Kampfhandlungen, diese so schnell wie möglich zu beenden. Dies sind keineswegs rhetorische Flos-keln. Es sind Bestimmungen mit bindendem Charakter. Und Verstöße dagegen sind, wie im Folgenden gezeigt wird, der NATO vorzuwerfen.<sup>3</sup>

## Geopolitische Interessen

Dass der Ukrainekrieg ein Stellvertreterkrieg zwischen dem »Westen« und Russland ist, in dem das Leid der ukrainischen Bevölkerung billi-gend in Kauf genommen wird und kaum ins Gewicht fällt, bestätigen hochrangige politische und militärische Protagonisten. Der jahrelange Chef der Russland-Analyse des CIA und Berater des ehemaligen US-Vizepräsidenten Dick Cheney etwa sprach bereits im Jahr 2019, also gut zwei Jahre vor Russlands Überfall, von »unserem Schattenkrieg mit Russland«, der sich »zu einer nuklearen Katastrophe steigern könnte« (Dahn 2024, 43). Und nach Beginn des Krieges, am 24. März 2022, gab Chas Freeman, Staatssekretär im US-Verteidigungsministerium, die wahre Absicht der Verweigerung jeder diplomatischen Lösung preis:

»Alles, was wir hier unternehmen, scheint darauf abzuzielen, die *Kampfhandlungen in die Länge zu ziehen* und den ukrainischen Widerstand zu unterstützen, *anstatt ein Ende der Kämpfe und einen Kompromiss herbeizuführen*. Das ist meiner Meinung nach eine ehrenwerte Absicht [...]; am Ende werden jedoch viele Ukrainer und Russen tot sein.« (Abelow 2022, 3; Hervorh. B. K.)

Und er fügte den an Zynismus kaum zu überbietenden Satz hinzu: »Wir kämpfen [...] bis zum letzten Ukrainer.« (Abelow 2022, 4) Die Kriegsabsicht, »Russland auf Dauer militärisch und wirtschaftlich zu schwächen«, wurde ebenso vom US-Verteidigungsminister selbst, Lloyd Austin, bestätigt (Drewermann <sup>2</sup>2024, 241). An Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt schließlich der einflussreiche Ökonom Jeffrey Sachs, der die Politik der Neokonservativen folgendermaßen beschreibt:

»Die Neocons wählten drei Methoden, um die Macht der USA auszuweiten und Einfluss in der Ukraine auszuüben: erstens Einmischung in die ukrainische Innenpolitik, zweitens Ausdehnung der NATO auf die Ukraine trotz der roten Linie Russlands und drittens Bewaffnung der Ukraine und die Anwendung von Wirtschaftssanktionen, um Russland zu besiegen.« (zit. nach Dahn 2024, 41–42)

All dies fügt sich ein in langfristige strategische Überlegungen zur Behauptung der US-Hegemonie, die sich bis in die Neunzigerjahre zurückverfolgen lassen. Damals bereits formulierte Paul Wolfowitz, einer der einflussreichsten »Neocons« und zeitweise Präsident der Weltbank, präzise, worum es in der Region der ehemaligen Sowjetunion gehe:

»Es ist unser vorrangiges Ziel, auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion oder woanders das Wiedererstarken eines neuen Rivalen zu verhindern, der eine Gefahr darstellen könnte, wie es die Sowjetunion getan hat. Dies ist eine der neuen regionalen Verteidigungsstrategie zugrunde liegende Überlegung, die alles erfordert, um eine feindliche Macht daran

zu hindern, eine Region zu beherrschen, deren Ressourcen unter konsolidierter Kontrolle genügen würden, eine Weltmacht hervorzubringen.« (zit. nach Drewermann 2017, 107)

Russlands angeblicher Imperialismus lässt sich damit leicht als Projektion der eigenen geopolitischen Interessen entlarven.

Dieses strategische Ziel wurde keineswegs nur von den Neocons so ausformuliert, es ist vielmehr lagerübergreifender Konsens. Eindrucksvoll belegen dies die im Jahr 1997 von Zbigniew Brzeziński vorgelegten weitreichenden strategischen Überlegungen (Brzeziński 2024). Er war in den Siebziger- und Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts einer der wichtigsten Geostrategen und Politikberater. Unter anderem stand er Lyndon B. Johnson und Jimmy Carter als Wahlkampfberater zur Seite. 1988 war er stellvertretender Vorsitzender der National Security Advisory Task Force von Präsident George Bush sen. Sein strategisches Handbuch liest sich beinahe wie eine Regieanweisung für das Vorgehen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, das im Ukrainekrieg seine vorläufig verlustreichste und gefährlichste Eskalationsstufe erreicht hat. Historisch betrachtet sind die USA für Brzeziński die erste Weltmacht überhaupt, da kein Imperium zuvor tatsächlich für sich dieses Maß an Kontrolle der globalen Entwicklung in Anspruch nehmen konnte. Und er fügt hinzu, dass die USA in dieser Rolle vermutlich auch keinen Nachfolger finden würden. In seinem Weltbild, das an eine manichäische Geschichtsmetaphysik gemahnt, ist die globale Vormachtstellung der USA die einzige Alternative zur weltweiten Anarchie. Gefährdet sieht er diese Vormachtstellung nicht nur aufgrund der immensen Kosten, sondern auch durch eine öffentliche Meinung, »die auf jeden noch so vorsichtigen Einsatz von Gewalt, selbst wenn er mit geringen Verlusten verbunden ist, mit Abscheu und Empörung« reagiere (Brzeziński 2024, 279). Die Verteidigung von Menschenrechten und Demokratie, die der strategische Vordenker in Anspruch nimmt, entlarvt sich damit selbst. Die Sensibilität für diese gewaltkritische öffentliche Meinung darf allerdings auch als Ermutigung für ein pazifistisches

Engagement aufgefasst werden und widerlegt den Vorwurf der Naivität an diese Adresse. »Eurasien« ist für ihn für die Erhaltung der weltweiten Hegemonie entscheidend. Er spricht unverhohlen davon, dass der gesamte Kontinent »von amerikanischen Vasallen und tributpflichtigen Staaten übersät« sei (Brzeziński 2024, 41) – eine offenerzige Wortwahl, die die so Apostrophierten aufmerksam zur Kenntnis nehmen sollten. Da mit einer ernsthaften Konkurrenz auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet in absehbarer Zeit ohnehin nicht zu rechnen sei, läge ein geeintes Europa als »eurasischer Brückenkopf für amerikanische Macht und als mögliches Sprungbrett für eine Ausdehnung« ebendieser Macht im Interesse der USA (Brzeziński 2024, 106–107). Sogenannte »Transatlantiker« sollten sich darüber Rechenschaft geben, welche ihnen von den USA zugedachte Rolle sie bereitwillig einnehmen. Brzeziński identifiziert nun »geopolitische Dreh- und Angelpunkte«, die für die Beherrschung Eurasiens von entscheidender Bedeutung sind. Falls die NATO-Osterweiterung ins Stocken geriete, wäre dies eine ernsthafte Gefährdung der amerikanischen Führungsrolle (Brzeziński 2024, 114). Wenig überraschend betrachtet Brzeziński den Zugang zu essenziellen Rohstoffen als entscheidend für die US-Hegemonie. Den Ländern Aserbaidschan, Usbekistan und der Ukraine gilt hierbei sein besonderes Augenmerk:

»Ein unabhängiges Aserbaidschan kann dem Westen den Zugang zu dem an Ölquellen reichen Kaspischen Becken und Zentralasien eröffnen. [...] Usbekistan, volksmäßig der vitalste und am dichtesten besiedelte zentralasiatische Staat, stellt ein Haupthindernis für jede neuerliche Kontrolle Russlands über die Region dar. [...] Am wichtigsten allerdings ist die Ukraine.« (Brzeziński 2024, 165)

Den »Eurasischen Balkan« bezeichnet der einflussreiche Politikberater als »ökonomisches Filetstück« aufgrund seiner ungeheuren Erdgas- und Erdölvorkommen sowie wichtiger Mineralien einschließlich Gold (Brzeziński 2024, 170).<sup>4</sup> Allein die Ausdrucksweise ist hier geeignet, alle

Beteuerungen von der Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten Lügen zu strafen.

Die besondere Bedeutung der Ukraine für die Verhinderung des Entstehens einer konkurrierenden Macht, welche die Vormachtstellung der USA infrage stellen könnte, begründet der strategische Vordenker folgendermaßen:

»Wenn Moskau allerdings die Herrschaft über die Ukraine mit ihren 52 Millionen Menschen, bedeutenden Bodenschätzen und dem Zugang zum Schwarzen Meer wiedergewinnen sollte, erlangte Russland automatisch die Mittel, ein mächtiges Europa und Asien umspannendes Reich zu werden.« (Brzeziński 2024, 70)

Es läge, so meint er, im primären Interesse der USA, dafür zu sorgen, dass keine konkurrierende Macht die Kontrolle über die genannten Gebiete erlangt und dass der finanzielle und wirtschaftliche Zugang zu dieser Region stets gewährleistet sei. Dafür soll unter anderem ein Netz von Pipeline- und Transportrouten sorgen, die die Rohstoffschätze für den Westen erschließen (Brzeziński 2024, 200). Bemerkenswert ist, dass in diesem Zusammenhang auch China als Konkurrent aufgeführt wird.

Vor dem Hintergrund dieser offen vorgetragenen strategischen Interessen lässt sich das herrschende Narrativ einer Reaktion auf die Bedrohung durch Russland kaum mehr aufrechterhalten. Die Vorgeschichte des Ukrainekrieges lässt sich als die sukzessive Umsetzung dieser wenig zimperlichen Interessenspolitik begreifen.

## Die Anbahnung des Krieges

Wer sich den Ursachen dieses Krieges redlich stellen will, darf nicht erst mit dem 24.2.2022 beginnen. Zur Wahrheit dieses Krieges gehört dessen Vorgeschichte – auf beiden Seiten. Wenn ich hier an die bereits